

Gerhard und das Hospital in Jerusalem

Zu den Ursprüngen der Malteser

Jerusalem gilt als *die* Wallfahrtsstätte der Christenheit, denn dort haben sich die zentralen Ereignisse des Lebens Jesu Christi – sein Leiden, sein Tod und seine Auferstehung – zugetragen. Seit dem 4. Jahrhundert haben sich Menschen aus dem lateinischen Westen auf eine Wallfahrt in das Land Jesu begeben. Auch als Jerusalem vom 7. bis zum 11. Jahrhundert unter muslimischer Herrschaft stand, riss der Pilgerstrom nicht ab. Im Laufe des 11. Jahrhunderts entwickelte sich das Wallfahrtswesen im Allgemeinen und die Pilgerreise ins Heilige Land im Besonderen sogar zu einem Massenphänomen, das alle gesellschaftlichen Schichten erfasste.

Vor diesem Hintergrund erbaten sich in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts Kaufleute aus der süditalienischen Stadt Amalfi von den muslimischen Fatimiden, die zu dieser Zeit über Palästina herrschten, die Erlaubnis, in Jerusalem ein Benediktinerkloster zu errichten. Sie stifteten – wohl in den 1060er Jahren – das Kloster St. Maria Latina, das sich der Aufnahme und Versorgung von christlichen Pilgern aus dem Westen widmen sollte. Das Kloster befand sich in unmittelbarer Nähe zur Grabeskirche und damit zum Hauptziel der Pilger – jenem Ort, an dem Jesus Christus der Überlieferung nach gekreuzigt und begraben wurde sowie auferstanden ist. Wenig später – vermutlich in den 1070er Jahren – wurde dem Konvent auch ein Nonnenkloster, St. Maria Magdalena, zur Betreuung von Pilgerinnen angegliedert. Da die Aufnahmekapazitäten jedoch nicht ausreichten, entstand innerhalb des Klosterkomplexes etwa um 1080 zusätzlich ein Hospital bzw. Hospiz, d. h. eine eigene Pilgerherberge. Zu dieser gehörte auch eine dem Patronat des heiligen Johannes des Täuflers unterstellte Kirche, wie der angelsächsische Pilger Saewulf im Jahr 1102 zu berichten weiß.

Hospital bzw. Hospiz leitet sich ab von lat. *hospitium* – Herberge, Gastfreundschaft; *hospes* – Gast, Fremder; *hospitalis* – gastfreundlich. Die latinisierte griechische Bezeichnung *Xenodochium*, die auch in den Quellen zu finden ist, bedeutet ebenfalls Fremden- bzw. Pilgerherberge.

Als die Kreuzfahrer Jerusalem im Jahr 1099 eroberten und das christliche Königreich Jerusalem ausriefen, fanden sie das „Hospital des heiligen Johannes des Täuflers“ unter der Leitung eines gewissen Gerard bzw. Gerhard vor – und zwar als mittlerweile eigenständige, d.h. aus der Vormundschaft [= Obödienz] von St. Maria Latina herausgelöste Institution. Als solche unterstand das Hospital rechtlich nun direkt dem Patriarchen von Jerusalem als Diözesanbischof. Wann und warum das Hospital und das Kloster getrennte Wege eingeschlagen haben, lässt sich aufgrund der spärlichen Quellenlage nicht erheben. Und auch über den besagten Gerhard, seine Herkunft und seine Biographie, wissen wir nichts Sicheres. Späte Überlieferungen bringen ihn mit der italienischen Stadt Scala bei Amalfi in Verbindung. Eine andere Tradition wiederum nennt die französische Hafenstadt Martigues in der Provence als seinen Geburtsort. Beide Theorien sind nicht unwahrscheinlich, bleiben mangels zeitgenössischer Belege jedoch spekulativ. Das gilt auch für die Annahme, Gerhard sei als zum Kloster St. Maria Latina gehörender Benediktinerbruder für das Hospital zuständig gewesen.

Fest steht einzig, dass Gerhard im Jahr 1099 „Leiter“ (lat. *institutor*) bzw. „Vorsteher“ (lat. *praepositus*) bzw. „Verweser“ (lat. *provisor*) des Hospitals war, in dem er sich zusammen mit einer Bruderschaft der Pilger – reichen wie armen, gesunden wie kranken – annahm. Gerhard selbst bezeichnete sich schlicht als „Knecht und Diener des Hospitals“ (lat. *servus et minister Hospitalis*; vgl. Cartulaire, Nr. 18).

Die erstgenannten drei Bezeichnungen für die Funktion Gerhards finden sich in den offiziellen päpstlichen Urkunden. Als „Gründer“ bzw. „Stifter“ (lat. *fundator*) des Hospitals wird er hingegen in keiner Quelle bezeichnet. Der Titel *institutor* weist darauf hin, dass Gerhard das Hospital zwar nicht gegründet, aber als erster eingerichtet und geleitet hat. Weitere in den Quellen genannte Bezeichnungen für Gerhard lauten z. B. „Verwalter“ (lat. *procurator*), „Hospitalvorsteher“ (lat. *hospitalarius*) oder „Almosenverteiler“ (lat. *elemosinarius*). Der Titel „Meister“ (lat. *magister*) etabliert sich erst langsam unter Gerhards Nachfolger Raymond du Puy (1120–1158/60).

Bei der Hospitalbruderschaft handelte es sich um eine Laiengemeinschaft, d.h. ihre Angehörigen waren weder Geistliche [= Kleriker] noch Ordensleute. Vermutlich lebten sie nach bestimmten Gewohnheiten oder Bräuchen [= *Consuetudines*], wie es für mittelalterliche Hospitalgemeinschaften üblich war, allerdings ist keine fixierte Ordnung oder gar Ordensregel für die ersten Jahrzehnte des Hospitals nachweisbar. Durch Pilger und Kreuzfahrer, die sich dem Hospital anschlossen, wuchs die Bruderschaft.

Die als „Johanniterregel“ bekannte Ordensregel des Hospitals wurde erst von Gerhards Nachfolger Raymond du Puy (1120–1158/60) kompiliert und von Papst Eugen III. (1145–1153) bestätigt.

Gerhards Verdienst war es, die materielle Basis des Hospitals kontinuierlich zu mehren sowie seine rechtliche Stellung abzusichern. Ersteres geschah durch das Bemühen um Almosen in Europa sowie durch die Übermittlung von Schenkungen [= *Donationen*] durch dankbare Pilger und durch die politischen und geistlichen Obrigkeiten der „Kreuzfahrerstaaten“ [= *Outremer*]. Solche Schenkungen konnten Casalien [= Siedlungen / Gehöfte], Landgüter, Häuser (z. B. Kirchen), Gegenstände (z. B. Backöfen) und Land inklusive abhängiger Bauern umfassen. Wie aus Briefen und Schenkungsurkunden hervorgeht, konnten auf diese Weise in kurzer Zeit beträchtliche Besitztümer im Westen (Südfrankreich, Spanien, Portugal, England) und in den Kreuzfahrerstaaten generiert werden, die der Versorgung des Hospitals in Jerusalem dienten. Auch verfügte das Hospital bereits im Jahr 1113 über affilierte Hospitäler [= Tochterhospitäler], z. B. in den italienischen Städten Pisa, Bari, Otranto, Tarent und Messina – allesamt Ausschiffungshäfen für Jerusalempilger.

Zudem konnte Gerhard die Anerkennung des Hospitals als kirchliche Institution bei den zuständigen Obrigkeiten erwirken. Dies wird an der Gewährung gewisser Privilegien und Rechte deutlich. Im Jahr 1112 befreiten der Patriarch von Jerusalem und der Erzbischof von Caesarea das Hospital von der Abgabe des „Zehnten“ [= etwa zehnpromtente Steuer in Form von Geld oder Naturalien] im Bereich ihrer Diözesen [= *Zehntexemption*]. Dieses Privileg bestätigte Papst Paschalis II. (1099–1118) in seiner Bulle *Piae postulatio* vom 15. Januar 1113, mit der er das Hospital auch unter seinen päpstlichen Schutz stellte und ihm die freie Wahl seines Vorstehers garantierte. Papst Calixt II. (1119–1124) bestätigte mit der Bulle *Ad hoc nos* vom 19. Juni 1119 die Zusicherungen seines Vorgängers.

Eine Anerkennung oder Bestätigung der Hospitalbruderschaft als religiöse Ordensgemeinschaft, die nach den evangelischen Räten (Ehelosigkeit, Armut, Gehorsam) lebt, ist mit der Bulle *Piae postulatio* noch nicht gegeben – auch wenn dies in der Literatur des Öfteren zu lesen ist. Die neuere Forschung betont, dass es sich um ein gewöhnliches päpstliches Schutzprivileg handelt, wie es auch anderen kirchlichen Institutionen zuteil wurde. Für das Hospital stand *Piae postulatio* vielmehr am Beginn einer stetig wachsenden päpstlichen Privilegierung, die erst 1154 mit der Bulle *Christianae fidei religio* von Papst Anastasius IV. (1153–1154) einen Höhepunkt erreichte. In diese Zeit fällt auch die Bestätigung der Ordensregel (s.o.). Demnach ist die Transformation der laikalen Hospitalbruderschaft in eine religiöse Ordensgemeinschaft nicht auf einen singulären Setzungsakt zurückzuführen, sondern als Ergebnis eines evolutionären Prozesses anzusehen, der Mitte des 12. Jh. zum Abschluss kam.

Mit all diesen Bemühungen hat Gerhard den Grundstein dafür gelegt, dass sich (1) die Jerusalemer Pilgerherberge unter seinen Nachfolgern zum größten und berühmtesten Hospital der Christenheit entwickeln und dass (2) aus der Hospitalbruderschaft der Johanniter- bzw. Malteserorden hervorgehen konnte. Bereits ab der Mitte des 12. Jahrhunderts fanden im Hospital nicht nur Pilger aus dem lateinischen Westen, sondern alle notleidenden Menschen, unabhängig von ihrem Glauben oder ihrer Herkunft, Aufnahme. Auf Gerhard geht zurück, dass die Aufgenommenen als die „Armen Christi“ und die „Herren Kranken“ bezeichnet und mit größter Ehrerbietung, überbordender Großzügigkeit und Professionalität behandelt wurden. Ein ihm zugeschriebener Ausspruch fasst sehr treffend die Sendung der Malteser zusammen:

„Unsere Bruderschaft wird unvergänglich sein,
weil der Boden, auf dem diese Pflanze wurzelt, das Elend der Welt ist,
und weil, so Gott will, es immer Menschen geben wird,
die daran arbeiten, dieses Leid geringer, dieses Elend erträglicher zu machen.“¹

Gerhard starb am 3. September 1120 in Jerusalem. Die Inschrift auf seinem Grab [= Epitaph], überliefert von Fulcher von Chartres (ca. 1095–1127) in dessen Kreuzzugschronik, vermittelt einen Eindruck von Gerhards Persönlichkeit:

„Hier ruht Gerhard, der demütigste Mann des Morgenlandes:
Er diente den Armen und war gütig gegenüber allen Fremden;
zwar war er von geringschätzigem Ansehen, doch glänzte sein Herz stattdessen edel.
In diesen Mauern zeigt sich, wie tüchtig er war.
Er war in vielem vorausschauend, was zu tun war, und handelte ehrbar.
Sehr vieles vollbrachte er auf vielfache Art.
In mehreren Ländern streckte er geschickt seine Arme aus
und sammelte von überall her (Almosen), um die Seinen zu nähren.

Als Phoebus [= Sonne] siebzehnmal im Sternbild der Jungfrau aufgegangen war [= 3. September],
wurde er in den Himmel getragen durch die Hände der Engel.“

Fulcher von Chartres, Historia Hierosolymitana III 9 (um 1127)

¹ Trotz ausführlicher Recherche konnte keine historische Quelle zu diesem gerne zitierten Ausspruch Gerhards gefunden werden.

Die Formulierung „in diesen Mauern“ lässt darauf schließen, dass sich das Grab Gerhards auf dem Territorium des Hospitals befand, möglicherweise in der Hospitalkirche St. Johannes der Täufer. Nach der Eroberung Jerusalems durch Saladin im Jahr 1187 wurden seine Gebeine als Reliquie zum neuen Ordenssitz in Akkon überführt, bis sie schließlich um 1283 – wenige Jahre vor dem Fall Akkons im Jahr 1291 – in die Johanniterkommende von Manosque in der Provence gelangten. Auf Bitten der Bürger von Martigues hin gewährte Großmeister Antonio Manoel de Vilhena (1722–1736) im Jahr 1728 den Transfer eines Oberarmknochens und zweimal dreier Wirbelknochen von Manosque in die vermeintliche Geburtsstadt Gerhards. Die drei Reliquien wurden auf die drei (damaligen Pfarr-)Kirchen Sainte Marie Madeleine, Saint Louis d'Anjou und Saint Genest verteilt, wo sie sich bis heute befinden.² Ein größeres Fragment der Oberarmreliquie aus Sainte Marie Madeleine wurde später in die Kapelle des Großmagisteriums des Malteserordens in Rom überführt, kleine Partikel desselben haben 1996 in der Kapelle des Blessed Gérard's Care Centre in Südafrika sowie 2000 in der Kapelle Seliger Gerhard der Malteser Kommende Ehreshoven in Deutschland einen Platz gefunden. Des Weiteren veranlasste Großmeister Manuel Pinto de Fonseca (1741–1773) im Jahr 1749 den Transfer von Gerhards Schädel von Manosque nach Valletta auf Malta. Dort wird er seit dem 19. Jh. im Kloster der Malteserschwestern von St. Ursula als Reliquie verehrt; kleine Fragmente desselben befinden sich heute auch in London und auf Sizilien. Die übrigen, in Manosque verbliebenen Gebeine Gerhards wurden im Zuge der Französischen Revolution vernichtet.³

Exkurs: Die Legende vom Brotwunder

Wilhelm von Tyrus (ca. 1130–1186) erwähnt in seiner Kreuzzugschronik *Historia rerum in partibus transmarinis gestarum* (1170–1184), dass Gerhard – „ein Mann, der sich durch seinen ehrwürdigen Lebenswandel und durch seinen Glauben auszeichnete“ (VII 23) und der „lange aufs demütigste den Armen gedient hatte“ (XVIII 5) – zur Zeit der Belagerung Jerusalems durch die Kreuzritter im Jahr 1099 von den muslimischen Fatimiden gefangen genommen, gefoltert und zum Krüppel gemacht wurde; sie verdächtigten ihn, die christlichen Belagerer unterstützen zu wollen (vgl. VII 23).

Demgegenüber weiß die sog. „Legende vom Brotwunder“ zu berichten, dass Gerhard aus der Gefangenschaft der Fatimiden glimpflich entkommen ist.

Die „Legende vom Brotwunder“ gehört zu den sog. *Miracula*, den Legenden des Hospitals, die ab Ende des 12. Jh. zusammen mit den Ordensstatuten überliefert wurden und ihnen als Einleitung vorangestellt waren. Die ersten vier Legenden, die wohl zwischen 1140 und 1160 entstanden sind, handeln alle in biblischer Zeit und verfolgen das Ziel, die biblischen Ursprünge des Hospitals nachzuweisen und damit den Johanniter- bzw. Malteserordens als altherwürdige Institution herauszustellen. Die „Legende vom Brotwunder“ wurde wohl etwas später gegen Ende des 12. Jh. (und damit etwa zeitgleich wie die Kreuzzugschronik Wilhelms) niedergeschrieben und bildet als fünfte Legende den Abschluss der Sammlung.

² Scheinbar werden die zwei Reliquienschreine mit je drei Wirbelknochen Gerhards heute jedoch beide in Saint Louis d'Anjou aufbewahrt; ursprünglich war eines der Reliquiare in Saint Genest.

³ Eine Übersicht der Reliquien des seligen Gerhard mit Bildern bietet die Webseite https://blessed-gerard.org/bgt_relics.htm von Pater Gerhard Lagleder OSB (letzter Aufruf: 1.10.2021).

Die Legende lautet wie folgt:

„[...] Als die Sarazenen über Jerusalem herrschten [...], gab es in Jerusalem einen Diener Christi mit Namen Gerhard, der das Hospital verwaltete und mit den Almosen, die die Sarazenen ihm zukommen ließen, den Kranken und Armen mildtätig diente. Zu jener Zeit aber, als der Herr wollte, dass das Land der Verheißung in die Herrschaft der Christen käme, machten sich [...] (viele Fürsten), durch die göttliche Vorsehung gemahnt, auf und [...] kamen ins Land der Verheißung. Sie belagerten die Stadt Jerusalem, nachdem sie zuvor die Stadt Akkon eingenommen hatten, die Acer heißt. In ihrem Heer herrschte großer Hunger, denn es gab kaum Brot. Gerhard jedoch [...] legte täglich Brote in seinen Schoß und warf sie wie Steine von der Mauer der Stadt Jerusalem nach unten den Christen im Heer zu – zwei- oder drei- oder viermal am Tag – was soll ich noch mehr sagen? Gerhard [...] wurde von den Dienern, die die Mauern der Stadt bewachten, beim Sultan angeklagt. Der Sultan gebot daher den Dienern der Sarazenen, die ihn angeklagt hatten, sie sollten ihn mit dem Brot fangen, wenn er es dem Heer der Christen zuwarf, und ihn vor ihn führen. Anderenfalls würde er ihnen nicht glauben. Eines Tages nun, als Gerhard wie üblich Brote in seinen Schoß legte, zur Mauer der Stadt kam und die Brote auf das Heer warf, fassten die Sarazenen, die sich an jenem Ort versteckt hatten, wo er gewöhnlich hinkam, ihn mit allem Brot, das er im Schoß trug, und führten ihn vor den Sultan. Als sie jedoch dem Sultan die Brote zeigen wollten, fanden sie, aufgrund der Kraft Gottes, Steine. Nachdem der Sultan so die (vermeintliche) Böswilligkeit seiner Sarazenen erkannt hatte [nämlich einen Unschuldigen anzuklagen], ließ er Gerhard, den Hospitalvorsteher, in Frieden ziehen und gebot ihm, den Christen zu tun, wie er es gewohnt war. Als Gerhard dieses hörte, warf er noch häufiger als sonst Brote anstelle von Steinen auf das Heer der Christen. Das Heer der Christen lagerte so lange vor Jerusalem, bis die Stadt schließlich eingenommen wurde. [...]“

*Übersetzung aus dem Lateinischen unter Einbezug der altfranzösischen Textvarianten:
Hanns-Gregor Nissing, 2016*

Quellen und Sekundärliteratur (Auswahl)

Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100–1310), Bd. 1 (1100–1200), hrsg. und eingel. von Joesph DELAVILLE LE ROULX, Paris 1894, Nr. 1-50.

Papsturkunden für Templer und Johanniter. Neue Folge, hrsg. und eingel. von Rudolf HIE-
STAND (VOP 2/AAWG.PH 135), Göttingen 1984.

Antoine CALVET, Les Légendes de l'Hôpital de Saint-Jean de Jérusalem. Textes, traductions,
notes et commentaires (Centre d'Enseignement et de Recherche d'Oc 11), Paris 2000.

Saewulf, in: Peregrinationes tres. Saewulf, Iohannes Wirziburgensis, Theodericus (CCCM
139), hrsg. von R. B. C. HUYGENS, Turnhout 1994, 58–77.

Fulcheri Carnotensis Historia Hierosolymitana (1095–1127), hrsg. von Heinrich HAGENMEYER,
Heidelberg 1913.

Willelmi Tyrensis Archiepiscopi Chronicon, 2 vols. (CCCM 63), hrsg. von Robert B. C. HUY-
GENS, Turnhout 1986.

- Alain BELTJENS, *Aux origines de l'Ordre de Malte. De la fondation de l'Hôpital de Jérusalem à sa transformation en ordre militaire*, Brüssel 1995, 11–240.
- Alain DEMURGER, *Les Hospitaliers. De Jérusalem à Rhodes, 1050–1317* (Texto. Le goût de l'histoire), Paris 2015 (2013), 17–76.
- Firmin GIRAUD, *Le bienheureux Gérard. Fondateur et premier grand maître des Hospitaliers de Saint-Jean de Jérusalem (Ordre de Malte)*, Aix 1909.
- Jyri HASECKER, *Die Johanniter und die Wallfahrt nach Jerusalem (1480–1522)* (Nova Mediaevalia 5), Göttingen 2008, 15f.231–260.
- Rudolf HIESTAND, *Die Anfänge der Johanniter*, in: J. Fleckenstein/M. Hellmann (Hrsg.), *Die geistlichen Ritterorden Europas* (VKMAG 26), Sigmaringen 1980, 31–80.
- Edwin James KING, *The Knights Hospitallers in the Holy Land*, London 1931, 1–28.
- Katja KLEMENT, *Gottes Gastgeber. Die Ritter des Hospitals von Jerusalem. Die vatikanische Handschrift Val. Lat. 4852*, Norderstedt 2010, 11–20.
- Anthony LUTTRELL, *The Hospital's Privilege of 1113. Texts and Contexts*, in: J. Schenk/M. Carr (Hrsg.), *The Military Orders, Vol. 6.1: Culture and Conflict in the Mediterranean World*, Abingdon 2017, 3–9.
- Helen NICHOLSON, *The Knights Hospitaller*, Woodbridge 2001, 1–17.
- Giuseppe PERTA, *A Crusader Without a Sword. The Sources Relating to the Blessed Gerard*, in: F. Sabaté (Hrsg.), *Life and Religion in the Middle Ages*, Newcastle 2015, 125–139.
- Denys PRINGLE, *Old and New Churches of St John the Baptist associated with the Hospital of St John*, in: ders., *The Churches of the Crusader Kingdom of Jerusalem. A Corpus, Vol. III: The City of Jerusalem*, Cambridge 2007, 192–207.
- Jonathan RILEY-SMITH, *Die Kreuzzüge*, Darmstadt 2015, 67–70.140–149.
- Jonathan RILEY-SMITH, *The Knights Hospitaller in the Levant, c. 1070–1309*, Basingstoke – New York (NY) 2012, 1–26.
- Jürgen SARNOWSKY, *Die Johanniter. Ein geistlicher Ritterorden in Mittelalter und Neuzeit* (Beck'sche Reihe 2737), München 2011, 10–25.